Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 261 | — Erscheint wöchentlich 5 mal. — Bezugspreis: monatlich 150.— Mk. | Halver Dienstag, den 7. November 1922. | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 8.— Mk., im Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 20.— Mk., Offerten-Besorgung 10.— Mk. | 23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die deutsche Regierung überreichte den Vertretern der Reparationskommission zwei Denkschriften über das Währungsproblem und die schwebende Schuld.

* Der Reichskanzler trat in einer Unterredung der unbegründeten Panikstimmung in Deutschland entgegen.

* Im Beleidigungsprozeß, den Minister Hermes gegen den früheren Redakteur der Freiheit Hensel angestrengt hatte, lautete das Urteil auf 10 000 Mark Geldstrafe.

* Der Beginn der Konferenz von Lausanne soll mit Rücksicht auf die innerpolitischen Verhältnisse in Italien auf den 20. November verschoben werden.

* Mussolini erließ eine feierliche Proklamation an das italienische Volk, worin er verspricht, den inneren Frieden zu sichern und das Ansehen der Nation nach außen zu erhöhen.

* Die türkische Nationalversammlung beschloß ein neues Staatsgesetz, welches die Türkei in ein Wahlsultanat umwandelt.

„Deutschland ist nicht bankerott."

Man kann wirklich nicht behaupten, daß von oben herab alles geschieht, um auf die Stimmung des deutschen Volkes leitend und führend einzuwirken. Gewiß, man hat in Berlin wahrlich jetzt alle Hände voll zu tun, und überflüssige Beamte, Leute, denen es an ausreichender Beschäftigung fehlt, wird es unter den heutigen Verhältnissen in den Berliner Regierungsstuben schwerlich noch geben. Daß aber schlechtweg jeder Versuch unterbleibt, dem fürchterlichen Niedergedrücktsein in Stadt und Land mit wirklich einleuchtenden und deshalb zugkräftigen Gründen entgegenzuwirken, ist doch wohl mehr, als sich in unserer gegenwärtigen Lage verantworten läßt. Wir wissen von den in Berlin weilenden Mitgliedern der fremden Missionen, daß sie geradezu erschüttert sind über den Grad von Hoffnungslosigkeit, den sie so ziemlich in allen Schichten des deutschen Volkes angetroffen haben. Sie selber freilich wären die letzten, uns zu irgendwelcher freundlicheren Auffassung der wirtschaftlichen und finanziellen Lage des Reiches zu ermutigen. Aber wenn sie darauf hinweisen, daß jeder Wille zur Hilfsbereitschaft erlahmen müsse bei so trostloser Haltung des eigenen Volkes, so ist eine zureichende Erwiderung darauf kaum zu finden.

Über Wien freilich läßt sich jetzt wieder einmal, mit der Absicht der Beruhigung, die Stimme unseres Reichskanzlers vernehmen. „Es herrscht Panik in Deutschland," so äußert er sich einem österreichischen Berichterstatter gegenüber, „eine Panik, die durch die wirtschaftliche Lage Deutschlands in keiner Weise gerechtfertigt ist, die aber dadurch hervorgerufen worden ist, daß die Verantwortlichen auf der Gegenseite, welche Entschlüsse fassen müßten, sich bisher zu diesen Entschlüssen, zu den Taten, die die verhängnisvolle Entwicklung schon längst erfordert hätte, nicht haben aufraffen können. Das Resultat dieser Entwicklung ist, daß Deutschland nicht etwa bankerott ist — es ist purer Unsinn, so etwas aufzutischen, sondern daß es zu Reparationen unfähig geworden ist. Deutschland hat auch jetzt noch den ehrlichen Willen, sich zu verständigen. Ob es aber später überhaupt noch etwas wird leisten können, hängt davon ab, ob es möglich sein wird, das Herabsinken der deutschen Währung zu bremsen. Denn das kann nicht eindringlich genug gesagt werden: Reparationsleistungen und sinkende Valuta sind nicht zu vereinen."

Sehr gut und sehr schön. Aber abgesehen davon, daß es sich hier anscheinend um eine mehr zufällig hervorgerufene Äußerung des Reichskanzlers handelt, so ist nicht recht zu verstehen, warum Bemerkungen dieser Art in einem auswärtigen Blatt veröffentlicht werden, während sie doch in erster und entscheidender Reihe für das Inland bestimmt sind. Jeder Gang in die Geschäfte, jede Fahrt durch die Straßen der Städte kann davon überzeugen, wie weit es schon mit der Panikstimmung in Deutschland gekommen ist. Jeder Mann und jede Frau kaufen, was ihnen irgendwie an sogenannten Wertgegenständen erreichbar ist, ohne Rücksicht darauf, ob und wann sie von ihnen jemals werden Gebrauch machen können. Ohne Rücksicht auch auf den Preis, der ihnen abgefordert wird, und ohne zu überlegen, ob sie das Geld, das sie heute in dieser Weise „anlegen", nicht morgen oder übermorgen schon für wirkliche Bedarfs- und Gebrauchsartikel ungleich dringender benötigen werden. Wie oft haben wir nicht schon mit dem Sinken der Kaufkraft des großen Publikums gerechnet, und wir oft sind diese Erwartungen und Befürchtungen durch die Tatsachen Lügen gestraft worden. Auch jetzt noch hält die unheimliche Vermehrung des Papiergeldes dem Wettlauf mit dem Klettern der Preise immer noch stand, und es scheint fast, als ob, solange die Geldtaschen sich immer wieder neu füllen lassen, die Kaufwut der Bevölkerung nicht mehr zu stillen ist. Gerade weil die Wertzeichen, die ihr in die Hand gegeben werden, immer fragwürdiger werden, in je größeren Mengen die Druckereien sie herstellen, glauben die Empfänger, sich ihrer um so rascher wieder entledigen zu müssen, und so sehen wir uns in einen Kreislauf von geradezu grotesker Wildheit eingesperrt.

Die Herren Barthou und Bradbury können sich jetzt aus eigener Anschauung von diesem mitleidwürdigen Tatbestand überzeugen. Ob sie aber daraus die richtigen Folgerungen ziehen werden? Die deutsche Regierung, Herr Wirth und Herr Hermes an der Spitze, zeigt sich auf das angestrengteste bemüht, ihnen klarzumachen, wie und warum es so ist, und was allein dieser Panik steuern kann, die man mit Recht als eine vollkommen zwangsläufige bezeichnet hat. In Paris aber jammert man heute wie ehedem über den „schlechten Willen" Deutschlands und weiß sich und uns keinen anderen Rat als die Anwendung neuen und verschärften Zwanges. Bleibt es dabei, dann wird der Dollar sehr bald eine fünfstellige Zahl erreicht haben — und damit werden wir dann wohl die Hoffnung, aus der Panik dieser Tage wieder herauszukommen, für immer begraben müssen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Erweiterung des Rapallo-Vertrages?

Der Chef der russischen Handelsvertretung in Berlin ist aus Moskau nach Berlin zurückgekehrt. Von seiner Rückkehr erwartet man nunmehr den beschleunigten Fortgang der bereits schwebenden Verhandlungen mit deutschen und ausländischen Firmen über eine Reihe von Verträgen in der Art des Vertrages mit dem Otto-Wolff-Konzern.

Geltung der Devisenverordnung im Rheinland.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat sich mit der sofortigen Anwendung der Verordnung gegen die Spekulation in ausländischen Zahlungsmitteln in den besetzten Gebieten einverstanden erklärt, mit dem üblichen Vorbehalt von Ausnahmen für ihre Mitglieder und die Besatzung.

Dr. v. Knilling Nachfolger Lerchenfelds.

Die Fraktion der Bayerischen Volkspartei einigte sich dahin, den früheren Staatsminister Dr. von Knilling als Nachfolger des Grafen Lerchenfeld in Vorschlag zu bringen. Knilling gehört der Fraktion der Bayerischen Volkspartei im Landtag an. Da die beiden andern Koalitionsparteien keine Einwendungen gegen v. Knilling erhoben, scheint die Kabinettskrise beendet zu sein. Herr v. Knilling war der letzte bayerische Kultusminister vor der Revolution.

Englische Märchen über die deutsche Reichswehr.

Die Londoner „Times" gefallen sich darin, einen längeren Artikel zu bringen, in dem eine Menge von unsinnigen Märchen über die deutsche Reichswehr zusammengetragen sind. So soll die Reichswehr eine heimliche Ausbildungsanstalt für schnell wieder entlassene Rekruten oder pensionierte Offiziere sein, die Polizei in Deutschland sei in Wirklichkeit richtiges Militär, Deutschland rüste andauernd usw. Eine amtliche Erklärung der deutschen verantwortlichen Stellen bezeichnet die Offenbarungen der „Times" als das, was sie sind, skrupellose Erfindungen.

Deutsch-Österreich.

× **Die Durchführung der Anleihen.** Die Mitglieder der Völkerbundsdelegation in Wien erklärten der Presse über das neue österreichische Gesetz, das Defizit ohne neuen Notendruck zu decken, zusammen mit einer vorangegangenen Kreditermächtigung ähnlicher Art stelle dieses Gesetz 130 Millionen Goldkronen der österreichischen Regierung zur Verfügung, von denen 50 Millionen im Inland und 80 Millionen im Ausland aufgebracht werden sollen. Hierzu hat die Delegation das Versprechen gegeben, alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um der österreichischen Regierung die Unterbringung dieser 80 Millionen im Auslande zu erleichtern. Damit stehe man am Beginn einer normalen Periode in der Finanzverwaltung des österreichischen Staates.

Holland.

× **Friedenskongreß der Gewerkschaften.** Der vom Internationalen Gewerkschaftsbund vom 10. bis 15. Dezember nach dem Haag einberufene Weltfriedenskongreß soll sämtliche Kräfte für eine wirksame Friedensaktion zusammenfassen, außer den angeschlossenen Gewerkschaften wurden die Zweite sozialistische Internationale (London), die Internationale Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Parteien (Wien), der Internationale Genossenschaftsbund, die Russische Gewerkschaftszentrale und alle für den Frieden wirkenden Organisationen eingeladen, welche die vom Internationalen Gewerkschaftskongreß in Rom im April 1922 angenommene Resolution gegen Krieg und Militarismus gutheißen.

Spanien.

× **Ein Vorstoß des Grafen Romanones.** Der Führer der Liberalen, Graf Romanones, hielt in Madrid eine bedeutende Programmrede, worin er die Militär-Junten angriff, die staatsgefährlich seien und seit 1917 alle politischen Krisen verursacht hätten. Romanones ist der Meinung, daß die konservativen Regierungen abgewirtschaftet haben. Er führte aus, der Fehlbetrag, der 1918 nur 324 Millionen Pesetas betragen hätte, betrage jetzt 1400 Millionen, und die Staatsschuld sei trotz enormer Steuern auf 3 Milliarden Pesetas hinaufgegangen. In der marokkanischen Frage hätten die konservativen Regierungen nur Mißerfolge aufzuweisen. Außerdem sei die Landwirtschaft vernachlässigt worden, und die Zahl der Beamten hätte man unsinnig vermehrt. Die auswärtige Politik schwanke hin und her.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die litauische Delegation für die deutsch-litauischen Abrechnungs- und Wirtschaftsverhandlungen ist in Berlin eingetroffen.

Hannover. Die Welfenpartei hat den Gedanken einer Abstimmung über ein freies Hannover zurückgestellt bis zu einem Zeitpunkt, an dem die deutschen Interessen es erlauben, eine solche Abstimmung vorzunehmen.

Konstantinopel. Die militärische Räumung Ostthraziens ist völlig durchgeführt. Die letzten griechischen Truppen überschritten die Maritza.

Warschau. General Haller ist zum Militärdiktator für Ostgalizien ernannt worden. Er hat sein Amt, das die gesamte Zivil- und Militärgewalt in seiner Hand vereinigt, bereits angetreten.

Melilla. Eine spanische Abteilung wurde in der Nähe der Stellung von Tizzi-Azza plötzlich von einer starken Gruppe von Beni-Uriagel angegriffen. Nach hartnäckigem verlustreichem Kampfe hat sie sich auf ihre rückwärts gelegenen Stellungen zurückziehen müssen.

Manila. Der philippinische Senat hat einstimmig eine Entschließung angenommen, in der der Kongreß der Vereinigten Staaten ersucht wird, zu gestatten, daß eine konstituierende Versammlung der Philippinen einberufen werde, die über die Bildung einer unabhängigen Philippinischen Republik zu beschließen hätte.

Zwei deutsche Denkschriften.

Währungsfrage und schwebende Schuld.

Der Reichsfinanzminister Hermes hat den Delegierten der Reparationskommission am Freitag zwei Denkschriften überreicht, in denen er zwar noch nicht das erwartete „Programm" der Regierung, also noch keine positiven Vorschläge zur Sanierung der Mark behandelt, wohl aber eine eingehende Übersicht über die gegenwärtige Finanzlage und die sich daraus ergebenden Möglichkeiten (bzw. Unmöglichkeiten) weiterer Schritte gibt. Die Denkschriften selbst werden geheimgehalten und sollen durch weiteres Material dieser Tage ergänzt werden. Wie nichtamtlich bekannt wird, ist der Hauptgedanke, von dem die Regierung bei der Beurteilung der jetzigen Situation ausgeht, der, daß

nur eine äußere Anleihe

helfen kann, um den weiteren Verfall der Mark aufzuhalten. Die Regierung ist sich völlig klar darüber, daß es sich auch dabei nur um einen vorläufigen Ausweg handeln kann, der aber wünschenswert erscheine, weil die Delegation der Entente in Berlin zu weitergehenden Entschließungen nicht ermächtigt ist. Eine wirklich endgültige und erträgliche Regelung der Verpflichtungen aus dem Versailler Vertrage muß als die wichtigste Voraussetzung einer Markstabilisierung angesehen werden, und so lange sie nicht erfolgt ist, kann keine Sicherheit dafür übernommen werden, daß eine Stabilisation von einem wirklichen Erfolg begleitet ist. Darauf aber glaubt man im Augenblick nicht warten zu können, hebt aber andererseits hervor, daß alle sonstigen vorgeschlagenen Maßnahmen zur Stabilisierung der Mark zwecklos erscheinen und daß ein

Ausgleich des deutschen Budgets

nicht eher möglich ist, als bis die Mark unter der oben erwähnten Voraussetzung befestigt werden kann. Als weitere Bedingungen für das Gelingen des Anleiheplanes wird angeführt, daß natürlich während der Laufzeit dieser Anleihe keine Reparationszahlungen von uns verlangt werden dürfen und daß das Anleihegeld auch nicht zu Sachlieferungen verwendet werden darf.

Nach französischen Blättermeldungen enthält die Denkschrift u. a. die Feststellungen, daß eine Anleihe zur Stabilisierung der Mark und zur Ordnung des Budgets höher sein müsse als 500 Millionen Goldmark; daß die Reichsregierung geneigt sei, einen Teil der Reichsbankreserve zur Mithilfe bei der Stabilisierung zu verwenden, falls eine äußere Anleihe ermöglicht werde; daß die Kosten der Sachlieferungen durch innere Anleihe aufzubringen wären und daß schließlich eine Finanzkontrolle der deutschen Wirtschaft und damit den Forderungen der Verbündeten nur noch mehr Abbruch tun würde.

Die Reparationskommission wird nun über diese Denkschriften beraten, dann werden die gemeinsamen Besprechungen fortgesetzt, in denen dann wohl auch auf Grund der Verhandlungen bestimmte deutsche Vorschläge gemacht werden dürften. Danebenher gehen die Beratungen der

neutralen Währungssachverständigen.

Diese werden voraussichtlich binnen wenigen Tagen ihr Gutachten fertiggestellt haben, und es versteht sich von selbst, daß dieses von der deutschen Regierung bei der Fertigstellung ihrer Vorschläge verwertet wird. Weiter verlautet, daß auch der englische Delegierte Bradbury seit seiner Anwesenheit in Berlin einen neuen Stabilisierungsplan für die Mark ausgearbeitet habe. Der belgische Delegierte Delacroix bemühe sich ebenfalls, seinen sehr positiven Plan zur Geltung zu bringen. Es seien noch einige Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen, man hoffe aber, zu einem vollkommenen Einverständnis zu gelangen.

*

Die Meinung des Reichswirtschaftsrats.

Auch der Finanzpolitische und Wirtschaftspolitische Ausschuß des Reichswirtschaftsrates haben zur Währungsfrage ein Gutachten angenommen. Es umfaßt außer den oben dargelegten Gedankengängen auch die Notwendigkeit erhöhter Produktion und wünscht die Mitwirkung der Reichsbank bei der Stützungsaktion der Mark. Der Ausschuß empfiehlt ferner die Ausgabe eines wertbeständigen Anlagepapiers, das die natürlichen Bedürfnisse weitester Volksschichten nach Erhaltung ihrer Vermögenssubstanz befriedigt, sie vom Kaufen von Devisen abhält und dadurch die normale Spartätigkeit wieder ermöglicht. Es gehe nicht weiter an, einem Teile des Volkes jede Sicherung seiner Kaufkraft und seiner Wirtschaftsgrundlage vorzuenthalten. Der Ausschuß hält es für erwägenswert, die Goldanleihe mit einer kursgesicherten Kreditaktion für Industrie, Gewerbe, Handel und Landwirtschaft zu verbinden. Für eine unfundierte Goldanleihe des Reiches würde der Ausschuß die Verantwortung ablehnen.

Ein deutscher Protest.

Die Deutschen verlassen die Internationale Arbeitskonferenz.

Genf, 4. November.

Die Konferenz schloß unter ziemlicher Erregung, da die deutschen Vertreter vor dem Ende der Tagung in ernsten Worten Verwahrung einlegten gegen die andauernde Abweisung ihres Verlangens, die deutsche Sprache auf der Konferenz zuzulassen. Im Namen der Deutschen sprach der Arbeitnehmervertreter, Reichsminister a. D. Wissell, indem er erklärte:

„Wir werden auf der nächsten Konferenz Mittel und Wege finden, damit es den Vertretern eines Landes nicht mehr im Reisefieber des Auseinandergehens der Versammlung unmöglich gemacht wird, Fragen zu besprechen, die im Interesse der Sache liegen. Auch ich weiß nicht, ob ich im nächsten Jahre wieder hier stehen werde, aber das weiß ich und das muß ich erklären, daß ein Gefühl tiefster Erbitterung und tiefsten Schmerzes die Herzen von Millionen Arbeitern

erfassen wird, wenn ich ihnen erzählen werde, daß es ihrem Vertreter hier nicht möglich war, ihre Interessen zum Ausdruck zu bringen. Der Präsident der Konferenz hatte mir mittelbar versprochen, daß ich hier zu Worte kommen würde, und das hat die Konferenz unmöglich gemacht; aber auch ein Volk, das so tief gestürzt ist wie das deutsche, das so unsäglich verarmt ist wie wir, hat das Recht, den Kopf hoch zu tragen und den Glauben an die Zukunft nicht zu verlieren."

Diese mit großer Eindringlichkeit und Erregung gesprochenen Worte lösten einen sichtbar starken Eindruck aus, und ein Teil der Versammlung sowie der Präsident brachen in Beifallsklatschen aus. Wissell kehrte an seinen Platz zurück, um die französische Übersetzung seiner Rede abzuwarten. Dann erhob sich die gesamte deutsche Abordnung, Arbeitnehmervertreter, Arbeitgebervertreter, Regierungsvertreter und Beiräte, und verließ geschlossen den Saal.

Die vierte Internationale Arbeitskonferenz wurde dann nach mehreren Schlußreden in Abwesenheit der Deutschen geschlossen. Bemerkenswert waren noch die Worte des Präsidenten des Internationalen Arbeitsamts, Albert Thomas, der u. a. sagte: „Haben die Friedensunterhändler von Versailles vielleicht neuen Wein in alte Schläuche gefüllt? Wir brauchen neue. Ich schließe mit den Worten eines Dichters: Man kann große Dinge nur von denen erwarten, die Tempel der Vergangenheit verbrennen, um neue zu erbauen."

Die Türken wählen einen Sultan.

Das neue Staatsgesetz.

Die Absetzung des türkischen Sultans (der übrigens trotzdem noch einen Ministerrat abgehalten hat), bedeutet nicht, wie man anfangs vermutete, die Umwandlung der Türkei in eine Republik, vielmehr ist aus dem erblichen Kalifat nunmehr

eine Wahlmonarchie

geworden. Das alte Osmanische Reich ist am 1. November um 7 Uhr 30 Minuten abends von der Großen Nationalversammlung von Angora unter stürmischem Beifall abgeschafft worden. Die Regierung der Großen Nationalversammlung ist zum Erben des Reiches proklamiert worden. Die Nationalversammlung wird einen Kalifen zu wählen haben. Der Pariser Vertreter der Regierung von Angora hat der französischen Regierung mitgeteilt, daß die Regierung von Angora alle Verträge, kontraktlichen Abmachungen usw., die seit dem 16. März 1920 durch die Verwaltung von Konstantinopel abgeschlossen worden sind, als null und nichtig betrachtet. Das gleiche gilt für die Versprechungen, die von dieser Verwaltung Finanzunternehmen gemacht worden sind. Das neue Staatsgesetz, welches die Nationalversammlung von Angora erließ, hat folgenden Wortlaut:

„Seit dem 16. März 1920 und für alle Zeiten ruht die Regierung der Nation in den Händen der Nationalversammlung, keine andere Regierungsform wird anerkannt. Das Volk wird keine persönliche Herrschaft von der Art der Konstantinopeler anerkennen. Das Kalifat bleibt beim Osmanischen Hause, aber die Nationalversammlung wird einen Prinzen bestimmen, dessen Charakter und moralische Vorzüge dieser Stellung würdig sind."

Die Nationalversammlung von Angora hat ferner beschlossen, die Wahl des Sultans erst vorzunehmen, nachdem sich die Kommission für geistliche Angelegenheiten der Nationalversammlung dazu geäußert hat. Damit ist das Gesetz aufgehoben, wonach das älteste männliche Mitglied der regierenden Familie auf dem Thron nachfolgt. Der 1. November, der Tag, an dem die Nationalversammlung von Angora den Beschluß gefaßt hat, den Sultan abzusetzen, wurde zum Nationalfeiertag erklärt.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 7. November 1922

□ **Änderungen der Gebühren im Paketverkehr nach dem Ausland.** Der deutsche Gegenwert des Goldfranken bei der Gebührenerhebung im Paket-, Telegramm- und Zeitungsverkehr mit dem Ausland ist mit Wirkung vom 6. November an auf 1300 Mark festgesetzt worden. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch für die Wertangabe auf Paketen und Briefen sowie auf Kästchen mit Wertangabe nach dem Ausland maßgebend. Für Ferngespräche nach dem Ausland werden ebenfalls entsprechend erhöhte Gebühren erhoben. Nähere Auskünfte erteilen die Postanstalten.

□ **Zeitungsbestellgebühren.** Die vor kurzem verbreitete Nachricht, daß die Bestellgebühren, die die Post vom 1. Januar ab wieder einführen will, für ein Wochenblatt jährlich 78 Mark und für eine sechsmal in der Woche erscheinende Zeitung bei 300 Nummern im Jahr 450 Mark betragen würden, ist, wie die Reichspostverwaltung mitteilt, unrichtig. Es sollen vielmehr monatlich erhoben werden: 75 Pfennige bei monatlich einmaligem Erscheinen, 1,50 M. bei wöchentlich einmaligem Erscheinen und 1,50 M. für jede weitere Ausgabe in der Woche. Eine wöchentlich einmal erscheinende Zeitung wird also jährlich nicht 78, sondern $12 \times 1{,}50 = 18$ M., eine sechsmal wöchentlich erscheinende Zeitung nicht 450, sondern $12 \times 6 \times 1{,}50 = 108$ M. Postbestellgeld kosten.

—* hk. Bei den jetzt vielfach schwebenden Erwägungen über die Aufstellung gemeindlicher Nachtragshaushalte spielt eine nicht unwesentliche Rolle die Frage, ob und in welcher Höhe in nächster Zeit den Gemeinden nochmals Geldbeträge aus der Reichseinkommensteuer zufließen werden. Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, soll die preußische Regierung beschlossen haben, den Gemeinden Mitte November nochmals den sogenannten Garantiebetrag (1919 + 35 v. H.) zu überweisen. Mit der Veröffentlichung des Erlasses dürfte Mitte nächster Woche zu rechnen sein. Jedenfalls empfiehlt es sich, im Hinblick hierauf die Beratungen der Nachtragshaushalte vorerst zurückzustellen, um das Ergebnis dieser und anderer noch schwebender Hilfsmaßnahmen von Reich und Staat abzuwarten.

—* hk. **Neuherausgabe des Merkblattes der Friedensvertragsabrechnungsstelle G. m. b. H.,** betr. Einlösungsverfahren für englische Reparationsgutscheine. Mit Wirkung vom 25. Oktober d. J. ab ist von der Friedensvertragsabrechnungsstelle ein neues Einlösungsverfahren für englische Reparationsgutscheine eingeführt worden. Die nach dem 15. Okt. d. J. vom englischen Zollamt ausgestellten Gutscheine werden von der „Fast" den Exporteuren nicht mehr avisiert, sondern bereits nach dem neuen Verfahren zur Einlösung gelangen. Die bisher vorgeschriebene Uebersendung eines überzähligen Fakturenexemplares nach England ist nicht mehr erforderlich, weil das System der Gutscheindoppel aufhört. Bisher wurden die Gutscheine zum Kurse des Ausstellungstages eingelöst. Von jetzt an werden Gutscheine bis zu 50 (Sanktionsbetrag, nicht Fakturenbetrag!) zum Kurse des 21. Kalendertages und Gutscheine über 50,— zum Kurse des 15. Kalendertages nach dem Ausstellungsdatum eingelöst. Als Ausstellungsdatum gilt wie bisher das im Text des Gutscheines handschriftlich vom englischen Zollbeamten eingesetzte Datum. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß der Kursstichtag nicht indentisch sein kann mit dem Zahlungstag, der Exporteur vielmehr erst am 3. bezw. 4. Tag nach dem Kursstichtag über den Einlösungsbetrag verfügen kann. Exemplare des Merkblattes sind durch die Außenhandelsstellen zu beziehen.

hk. **Ausfuhrabgaben und -Gebühren.** Mehrere Anfragen aus Interessentenkreisen geben der Außenhandelsstelle Veranlassung, erneut auf die Vorschrift hinzuweisen, daß die mit der Außenhandelskontrolle zusammenhängenden Abgaben und Gebühren dem ausländischen Bezieher nicht gesondert in Rechnung gestellt werden dürfen. Diese Vorschrift ist auf Grund einer Verfügung des Reichskommissars, in die auf jeder Zweitschrift der Ausfuhrbewilligungsvordrucke aufgedruckten Ausfuhrbedingungen aufgenommen worden. Eine Umgehung dieser Vorschrift kann zu diplomatischen Schwierigkeiten führen.

—* hk. **Neue Ausführungsbestimmungen zur Devisenordnung.** Laufende Verträge und der erste Umsatz aus dem Auslande bleiben unberührt. Durch eine zweite Ausführungsverordnung zu der Verordnung des Reichspräsidenten gegen die Spekulation in ausländischen Zahlungsmitteln vom 12. Oktober 1922 ist die Frage der Anwendung dieser Verordnung auf laufende Verträge dahin entschieden worden, daß die Gültigkeit laufender Verträge unberührt bleibt und daß die vereinbarte Zahlung in ausländischen Zahlungsmitteln zulässig ist, sofern sie bis zum 15. Dezember 1922 zu erfolgen hat. Hat sie in einem späteren Zeitpunkt zu erfolgen, so ist sie in Reichswährung zum Kurse des Fälligkeitstages zu leisten. Ist die Zahlung bereits in Reichswährung erfolgt, so hat es dabei sein Bewenden. Erleichterungen sind im Hinblick auf die Geschäfte mit dem Auslande insofern geschaffen worden, als einmal Geschäfte über Lieferungen von im Auslande befindlichen Waren und der erste Umsatz aus dem Auslande eingeführten Waren von dem Verbot der Bezahlung in ausländischer Währung ausgenommen worden sind. Desgleichen sind Provisionsgeschäfte beim Export und gewisse Dienst- und Werkverträge, bei denen die Erfüllung im Auslande zu erfolgen hat, weiter Frachtgeschäfte über im Auslande befindliche oder zwischen In- und Ausland zu befördernde Waren und gewisse Versicherungsgeschäfte von dem Verbot des § 1 der Verordnung ausgenommen worden. Firmen, die Zahlungen auf Grund solcher Geschäfte zu leisten haben, kann auch die Handelskammer besondere Bescheinigungen ausstellen, sodaß sie von der Vorprüfung des Finanzamtes bei dem Erwerb von ausländischen Zahlungsmitteln freigestellt sind. Ein weiterer Ausbau der Divisenverordnung und ihre baldigste gesetzliche Regelung sind in Vorbereitung.

—* Der **„Westfälische Milchpreisausschuß"** tagte am 28. Oktober 1922 zum erstenmale in der erweiterten Form, welche im Einverständnis mit dem Herrn Oberpräsidenten durch Hinzuziehung weiterer Vertreter der Verbraucher gebildet worden war. In der Sitzung wurde zunächst über die Verteilung von Kleie gesprochen, welche in mehreren Fällen zu berechtigten Klagen dadurch Veranlassung gegeben hat, daß einige Molkereien mit diesem begehrten Futtermittel reichlich, andere benachbarte dagegen sehr spärlich versorgt worden waren. Da die Angelegenheit noch nicht genügend geklärt werden konnte, wurde beschlossen, sie in der nächsten Sitzung des Milchpreisausschusses nochmals auf die Tagesordnung zu setzen. Hierauf folgte die Namhaftmachung der Mitglieder des Milchpreisausschusses und deren Stellvertreter und eine Aussprache über die Verbindung des Westfälischen Milchpreisausschusses mit der gleichen Organisation des Rheinlandes. Die Geschäftsstelle wurde beauftragt, bis zur nächsten Sitzung hierüber Klarheit zu schaffen. Dann trat man in die Beratung der für die erste Hälfte des Monats November festzusetzenden Milchpreise ein. Obwohl die Marktlage, insbesondere die Preise für Butter Margarine und sonstige Speisefette eine wesentlich höhere Preisfestsetzung nötig gemacht hätten, entschloß man sich vorläufig zu der mäßigen Erhöhung der Erzeugerpreise für Milch, auf 40 Mk. ab Hof. Da die Kosten für die Verarbeitung der Milch, insbesondere die Preise für Kohlen und sonstige Bedarfsartikel wiederum eine recht erhebliche Steigerung erfahren haben bezw. vom 1. November ab erfahren werden, da außerdem die Kosten der Milchanfuhr und Abfuhr annähernd auf den doppelten Betrag wie seither gestiegen sind, mußte zu einer weiteren Heraufsetzung des Betrages zur Deckung aller dieser Kosten geschritten werden; man entschloß sich daher zu einer Erhöhung dieses Betrages auf 10 Mk. Hieraus ergibt sich als Preis für 1 Liter molkereimäßig bearbeiteter Milch ab Station der Molkerei ein Preis von 50 Mk. der für die Zeit vom 1. bis 16. Novemb als angemessen festgesetzt wurde.

—* **Kriegs- (Dienst-) Beschädigte und Hinterbliebene.** Kriegs- (Dienst-) Beschädigte und Hinterbliebene des Kreises Altena, deren Rentenbezüge nach dem Reichsversorgungsgesetz vom 12. 5. 1920 bereits unanerkannt worden sind, aber infolge Ortsklassenhöhereinstufung eine höherere Rente zu beanspruchen haben, können, sofern Bedürftigkeit vorliegt, die ihnen für die zurückliegende Zeit nachzuzahlenden Versorgungsgebührnisse im Wege der Bevorschussung beantragen. Entsprechende Anträge sind baldigst bei den zuständigen Bürgermeisterämtern bezw. Aemtern zu stellen. Ueber die Anträge selbst entscheidet das zuständige Versorgungsamt.

—* **Weihe einer weiteren Jugendburg.** Nach der Einweihung des Ludwigssteins, die der Staat der deutschen Jugendbewegung geschenkt hat, ist am Sonntag,

---

Goldelse.

Roman von **E. Marlitt.**

(Nachdruck verboten

Wer sie nicht kennt, jene qualvollen Stunden, die auf eine ungeahnte, plötzlich wie aus der Luft herniederstürzende und zermalmende Nachricht folgen, jene Stunden, in denen der Mensch seinen Schmerz in die Welt hinausschreien möchte, und wo er, der Stütze und des Trostes anderer so bedürftig, doch scheu und wie gehetzt Dunkel und Einsamkeit aufsucht, als seien Licht und Glanz tödliches Gift für seine brennende Wunde; wem sie erspart wurden, jene Qualen, die plötzlich ein harmonisch geordnetes Gemüts- und Gedankenleben aus den Fugen zu reißen vermögen: der wird freilich nicht begreifen, daß Helene auf dem Fußteppich zusammensank und verzweiflungsvoll in ihren Locken wühlte, während ihre kleine, zerbrechliche Gestalt wie im Fieber hin und her geschüttelt wurde . . . Sie lebte und atmete ja nur in dieser glühenden Neigung! Hatten doch schon einige finstere Blicke, eine mehrtägige düstere Zurückhaltung des geliebten Mannes hingereicht, sie in den tiefsten Kummer zu versenken und sie sogar teilnahmslos zu machen für ein Ereignis, das in früherer Zeit ihr schwesterliches Herz tief erschüttert haben würde, um wieviel mehr mußte sie jetzt leiden in der Überzeugung, daß sie ihn verlieren werde.

Erst spät, nachdem die Nacht bereits hereingebrochen war, öffnete sie der besorgten Kammerfrau die Tür und ließ sich auf vieles Bitten derselben zu Bette bringen. Sie verbat sich streng den Besuch des Arztes, den die Zofe vorschlug, ließ der Baronin, die ihr persönlich gute Nacht wünschen wollte, hinaussagen, daß sie der größten Ruhe bedürfe und nicht gestört sein wolle, und verbrachte dann einsam die schrecklichste Nacht ihres Lebens.

Sie wurde erst ein wenig ruhiger, das heißt die furchtbare Spannung ihrer Nerven ließ nach, als das Morgenlicht durch eine Spaltung des Vorhanges in das Zimmer huschte. Jetzt erst fing sie an zu überlegen, daß Hollfeld ja völlig selbstlos handle. Brachte er nicht auch ein schweres Opfer? Denn er liebte ja sie, nur sie allein, und mußte sich entschließen, einer anderen anzugehören; durfte sie ihm die Erfüllung einer heiligen Pflicht noch schwerer machen durch ihren Jammer? . . . Er forderte sie auf, einen mühevollen Weg mit ihm zu gehen; sollte sie sich da feig und mutlos zeigen, wo er eine große Willensstärke bei ihr vorausgesetzt hatte? . . . Und fand er ein Weib, das sich mit der Freundschaft begnügte, da, wo es mit vollstem Rechte Liebe heischen konnte, wie hätte sie sich an Selbstverleugnung übertreffen lassen mögen?

In fieberhafter Hast griff sie nach der silbernen Glocke auf dem Nachttische und berief die Kammerfrau, um sich ankleiden zu lassen. Ja, sie wollte entsagen, wollte stark sein, aber sie meinte auch, nur der ganzen, vollen Gewißheit gegenüber werde sie Mut und Stärke finden, und deshalb mußte sie vor allem den Namen derjenigen wissen, welche Hollfeld für geeignet hielt, die schwere Mission zu übernehmen. Sie hatte freilich bereits alle unverheirateten weiblichen Wesen ihrer Bekanntschaft prüfend an sich vorübergehen lassen, doch da war auch nicht eine einzige, die sie nicht sofort ungeduldig und heftig verworfen hätte.

Es war zwar noch nicht die Stunde, in der sie jeden Morgen mit der Baronin und Hollfeld zu frühstücken pflegte — ihr Bruder blieb diesen frühen Zusammenkünften stets fern — aber sie hielt es nicht länger aus in ihrem einsamen Zimmer und ließ sich, da sie sich sehr schwach fühlte, im Rollstuhle nach dem Eßsalon fahren. Zu ihrer Verwunderung hörte sie von dem Bedienten, der alles zum Frühstück vorbereitete, daß die Baronin schon vor einer halben Stunde spazierengegangen sei. Das war ein seltener Fall, aber er kam der jungen Dame sehr erwünscht, denn in dem Augenblicke, als sie sich in eine der Fenstervertiefungen rollen ließ, erblickte sie Hollfeld, der draußen auf dem großen Kiesplatze vor dem Schlosse auf und ab ging. Er schien keine Ahnung zu haben, daß er beobachtet werde. Den breiten, schöngebauten Oberkörper elastisch auf den Hüften hin und herwiegend, schritt er rasch und leicht dahin. Dann und wann führte er mit sichtlichem Wohlbehagen die Zigarre an den Mund, deren feiner Duft durch das geöffnete Fenster bis zu Helene drang. Die junge Dame war zuerst schmerzlich betroffen und wollte es sich durchaus nicht eingestehen, daß das Aussehen des Geliebten ein auffallend frisches war und von heiterster Laune zeugte, aber es war ihr unmöglich, in seiner Haltung, in jeder Bewegung, ja selbst in dem halb unbewußten Lächeln, das seine Lippen öffnete und die schönen Zähne sehen ließ, einen anderen Ausdruck zu finden, als den eines kecken, jugendlichen Übermutes, der Lebenslust und eines unendlichen Behagens . . . Da war auch nicht eine Spur jener Kämpfe zu entdecken, in denen sie die ganze Nacht verbracht hatte: wie ein Opfer grausam gebieterischer Verhältnisse sah er ganz gewiß nicht aus . . . oder wirkte hier eine große, kräftige Kraft, der starke, männliche Wille? Dann mußten beide einen Höhepunkt erreicht haben, der an das Übermenschliche streifte.

Die junge Dame zog finster die Augenbrauen zusammen.

„Emil!" rief sie heftig, mit fast rauher Stimme hinab.

Hollfeld erschrak sichtlich, aber mit einem Satze stand er unter dem Fenster und schwenkte grüßend seinen Hut.

„Wie?" rief er, „du bist schon hier? . . Darf ich hinaufkommen?"

„Ja!" klang es in bereits milderem Tone herab.

Nach wenigen Augenblicken trat er in den Salon. Helene hatte jetzt eher Grund, mit seinem Aussehen zufrieden zu sein; denn es lag ein tiefer Ernst auf seiner Stirn. Er warf seinen Hut auf den Tisch und rückte einen Stuhl neben die junge Dame. Ihre beiden Hände zärtlich an sich ziehend, sah er ihr ins Gesicht; er schien selbst betroffen zu sein über ihre aschbleichen Wangen und den erloschenen Blick, der dem seinigen begegnete.

„Du siehst sehr übel aus," Helene, bemerkte er teilnehmend.

„Und nimmt dich das wunder?" fragte sie, unfähig ihre Bitterkeit zu unterdrücken. „Mir ist leider jene glückliche Gabe des Gleichmuts versagt, mittels der man schon wenige Stunden nach einer herben Prüfung wieder heiter und lebensfroh in die Welt blicken kann . . . Ich beneide dich."

Ihr Auge streifte vorwurfsvoll sein blühendes Gesicht. Er verwünschte innerlich seinen Morgenspaziergang, oder vielmehr die Unvorsichtigkeit, mit der er seine Gedanken an Elisabeth und den Sieg, den er über das spröde Mädchen feiern werde, zur Schau getragen hatte.

„Du bist ungerecht, Helene", entgegnete er lebhaft, „wenn du mich nach meiner äußeren Haltung beurteilst . . . Soll denn der Mann, wenn er sich in das Unvermeidliche fügen muß, weinen und wehklagen?"

„Nun, davon schienst du vorhin auch sehr weit entfernt zu sein."

Ein unaussprechlicher Ärger bemächtigte sich seiner. Das armselige Wesen da vor ihm, das bei seinem mißgestalteten Körper Gott danken mußte, wenn ein Mann ihm gegenüber sich überwand, nicht gerade unfreundlich und abstoßend zu sein — es wurde plötzlich so anmaßend, ihm Vorwürfe zu machen. Es kostete ihn unsägliche Mühe, sich zu beherrschen, aber er tat es, und es glückte ihm sogar ein Lächeln mit einem Anstriche von Melancholie, was ihn in diesem Augenblicke sehr interessant erscheinen ließ.

Folgen.

Von Dr. e. h. Freiherrn von Wangenheim,
Vorsitzendem des Reichs-Landbundes.

Fast alle Landwirte sind gezwungen, gegen ihre Veranlagung zur Umlage Beschwerde einzulegen, und diese Beschwerden werden als berechtigt anerkannt werden müssen. Das, was auf Grund dieser Beschwerden erlassen wird, soll auf die leistungsfähigen Wirtschaften umgelegt werden, für das dann noch Fehlende soll der Kommunalverband aufkommen. Beides ist unmöglich, die wenigen Wirtschaften mit besserer Ernte können den Ausfall bei den andern nicht tragen. Die Kommunalverbände sind leistungsunfähig.

Nun die finanzielle Seite der Umlage. Mittelgroße Wirtschaften im Osten sollen 3000 bis 5000 Zentner Brotgetreide zum ermäßigten Preise aufbringen, d. h., sie sollen, wenn der Antrag des Reichsernährungsministers, wie nicht zu bezweifeln ist, angenommen wird, eine Sondersteuer von 12 bis 20 Millionen Mark bei dem heutigen Preise von mehr als 5000 Mark für den Zentner tragen. Das ist die Vernichtung dieser Wirtschaften. Aber auch diejenigen, welche nicht die volle Umlage zu leisten haben, sind erschlagen, denn sie behalten nichts zum freien Verkauf übrig. Wenn man heute oft behaupten hört, die Landwirte zählen die Geldscheine nicht mehr, sie wiegen sie nur noch, so erkundige man sich doch einmal bei den Ein- und Verkaufsvereinen, bei den Genossenschaftsbanken, bei den Provinzhändlern. Überall wird man dieselbe Antwort hören: Die Landwirte haben Kredite in Anspruch genommen, welche nach Millionen rechnen, und das würden sie nicht tun bei einem Zinssatz von 10 bis 20 %, wenn sie selbst noch Barmittel hätten.

Nun wird es ja auch jetzt nicht an klugen Leuten fehlen, welche sagen, fort mit den Landwirten, wenn sie uns nicht billiges Brot schaffen können, Sozialisierung der Landwirtschaft. Ich glaube und habe mehrfach schon in der „Kölnischen Zeitung" darauf aufmerksam gemacht, daß auf diese Forderung selbst die heutige Regierung und die Mehrheitsparteien nicht mehr hineinfallen können. Es wäre allerdings der schnellste Schluß für unsere gesamte Wirtschaft.

Wie soll es dann nun aber weitergehen? Wir haben damit zu rechnen, daß wir im nächsten Jahre wegen mangelhafter Verwendung von Kunstdünger eine noch schlechtere Ernte machen. Die Folgen kann sich jeder selbst ausmalen. Daß die Entwicklung aber schon tatsächlich diesen Weg geht, das beweisen die zahlreichen Meldungen von rückgängig gemachten Bestellungen auf Kunstdünger.

In ihren Vorschlägen für das Hilfswerk der Landwirtschaft haben die landwirtschaftlichen Organisationen den Weg gezeigt, welcher allein einen Wiederaufbau unseres gesamten Wirtschaftslebens ermöglichen kann. Ausnutzung jedes Stückes vorhandenen Kulturbodens bei der höchsten Aufwendung von Mitteln und Technik, Kultivierung der brauchbaren Ödländereien. Sie haben aber auch auf die Voraussetzungen für die Durchführung dieses Hilfswerks hingewiesen: freie Wirtschaft, um die Entfaltung aller Kräfte zu ermöglichen, Erhaltung der Kreditfähigkeit der Landwirtschaft, Ermächtigung zum Erlaß notwendiger Bestimmungen. Keine dieser Bedingungen ist bisher erfüllt, im Gegenteil, man ist im besten Zuge, die Landwirtschaft zu ruinieren, und damit die einzige Grundlage für den Wiederaufbau Deutschlands zu vernichten.

Welt- und Volkswirtschaft.

Was kosten fremde Werte?

Börsenplätze		4. 11. gesucht	4. 11. angeb.	3. 11. gesucht	3. 11. angeb.	Stand 1. 8. 14
Holland	1 Gulden	2389,00	2401,00	2408,06	2421,04	1,70 M.
Dänemark	1 Krone	1197,00	1203,00	1206,90	1243,10	1,12 „
Schweden	1 Krone	1596,00	1604,00	1635,90	1644,10	1,12 „
Norwegen	1 Krone	1097,25	1102,75	1147,12	1152,88	1,12 „
Schweiz	1 Frank	1102,23	1107,77	1127,17	1132,83	0,80 „
Amerika	1 Dollar	6009,93	6040,07	6159,53	6190,44	4,20 „
England	1 Pfund	27181,87	27318,13	27431,25	27568,75	20,40 „
Frankreich	1 Frank	413,96	416,04	428,62	431,08	0,80 „
Belgien	1 Frank	384,03	385,97	390,00	401,00	0,80 „
Italien	1 Lira	252,36	253,64	261,34	262,66	0,80 „
Dt.-Österr.	100 Kron.	8,02	8,08	7,98	8,02	85,00 „
Ungarn	1 Krone	2,41	2,43	2,42	2,44	0,85 „
Tschechien	1 Krone	193,01	193,99	199,50	200,50	

Berlin, 4. November. Stand der Polenmark: 88 Pf.

* **Die Preise für oberschlesische Kohle.** Nach einer Mitteilung der Preußischen Bergwerksdirektion in Hindenburg stellen sich ab 1. November die Inlandspreise für Flammkohle auf dem staatlichen Steinkohlenbergwerk Königin Luisegrube (einschließlich der Guidogrube und der Delbrückschächte) für Stückkohle auf 9308 Mark pro Tonne bis hinabgehend auf 6633 Mark pro Tonne für Staubkohle. Die Preise für Gaskohle sind bei den in Betracht kommenden Sorten um 3 Mark pro Tonne höher.

* **Berliner Viehmarkt vom 4. November 1922. Auftrieb:** 4977 Rinder, 1050 Kälber, 1088 Schafe, 6392 Schweine, 62 Ziegen. Preise: Ochsen 11 000—19 000, Bullen 10 000 bis 16 000, Kühe 7500—19 000, Kälber 13 000—25 000, Schafe, Stallmastschafe 8000—21 000, Weidemastschafe 17 000—25 000, Schweine 23 000—40 000. Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, bei Kälbern glatt, bei Schafen in fetter Ware glatt, sonst ruhig, ausgesuchte Rinder und Kälber über Notiz, bei Schweinen langsam bei geringer Kauflust.

* **Berliner Produktenbörse vom 4. November 1922.** (Nichtamtlich.) Weizen 11 700—11 500, Roggen 10 500—10 300, Hafer 11 600—11 400, Sommergerste 10 600 Mark für 50 Kilogramm. Weizenmehl 31 000—33 000, Roggenmehl 26 000—29 000 Mark für 100 Kilogramm. Drahtgepr. Weizen- und Roggenstroh 2900—3000, drahtgepr. Haferstroh 2900—3000, bindfadengepr. Weizen- und Roggenstroh 2800—2900, geb. Roggenlangstroh 2900—3000, loses und gebündeltes Krummstroh 2700—2800, Häcksel 3100—3200, handelsübliches Heu 1550—1650, gutes Heu 1650—1750, Raps 17 000—17 500, Rapskuchen 7500—7900, Kokoskuchen 8100—8500, Viktoriaerbsen 19 000—21 000, kleine Erbsen 18 000—19 000 Mark für je 50 Kilogramm. Melassefutter: Torf 4000, Weizenkleie 5900, Biertreber 5900, Treber 5400, Haferschalen 5300, Haferkleie 5000, Strohmehl 4800, Palmkernschrot 6600 Mark für 50 Kilogramm einschl. Verpackung. Alles ab Verladestation.

Vermischtes.

▲ **Prächtige Aussichten für Schuhkäufer.** Eine letzthin in Hamburg abgehaltene Auktion der Norddeutschen Häuteverwertung, die teilweise sehr — stürmisch verlief, ergab für Großviehhäute durchschnittlich dreimal höhere Preise als die Septemberauktion. Also lautet eine schlichte Meldung, die dieser Tage durch die Presse ging. So kurz sie ist, so schmerzlich wirkt sie auf uns ein. Man wird fortan nur noch mit Hilfe einer Logarithmentafel ausrechnen können, was nach dieser neuen Preisberechnung künftighin ein Schuh kosten wird, und es ist nur ein schwacher Trost, wenn man uns besänftigend erzählt, daß die Felle, die jetzt verkauft werden, erst nach mehreren Monaten gegerbt und gebrauchsfertig sein können: uns wird unter allen Umständen das Fell gegerbt — ob heute oder morgen, darauf kommt es nicht mehr an.

Turnen, Spiel und Sport.

× **Halver,** 6. Nov.

Fußball. Der Spiel- und Sportverein Halver 1911 war gestern zu folgenden Spielen verpflichtet; I. Jugend V. f. B. Brügge : II. Jugend Spiel- und Sport-Verein Halver. Das Spiel wurde auf dem hiesigen Sportplatz ausgetragen. Anstoß 9 Uhr morgens. Leider beeinflußte der Schnee, der auf dem Platze lag, das ganze Spiel. Den Sieg trugen die Halveraner mit 5 : 1 Toren davon. II. Mannschaft Breckerfeld : III. Mannschaft Halver. Das Spiel fand ebenfalls hier statt. Anstoß 10 Uhr morgens. Auch bei diesem Spiel hinderte viel der Schnee, der Ball war zeitweise ganz mit Schnee umgeben, sodaß man eher glaubte einen Schneeball, als einen Fußball vor sich zu haben. Halver unterlag den Breckerfelder Spielern mit 5 : 2 Toren, da diese an Technik überlegen waren. — Das Hauptinteresse nahm das Meisterschaftswettspiel I. Mannschaft V. f. B. Brügge : I. Mannschaft Spiel- und Sport-Verein Halver, in Brügge, in Anspruch. Um 3 Uhr stellten sich beide Mannschaften dem Schiedsrichter. Brügges Anstoß scheiterte an der Läuferreihe der Halveraner und schon nach einigen Minuten konnte Halver das erste Tor für sich buchen. Nach weiteren zehn Minuten fielen das zweite und dritte Tor für Halver. Die Brügger Mannschaft, die sich jetzt gefunden hatte, wollte unter allen Umständen einen Ausgleich erzielen. Es gelang ihr auch bis Halbzeit den Ball zweimal in Halvers Tor zu senden. Nach der Halbzeit gab es dann auf beiden Seiten ein offenes, aber scharfes Spiel. Zehn Minuten vor Schluß war Halver noch einmal erfolgreich und blieb es bis zum Schluß. Der Schiedsrichter trennte die beiden Mannschaften mit einem 4 : 2 Siege für Halver. Dieses Resultat war kaum zu erwarten, denn Halver spielte in der ersten Halbzeit nur mit 10 Mann und außerdem noch mit Ersatz. — Das Spiel II. Mannschaft Brügge : II. Mannschaft Halver in Halver fiel aus, da die hiesige Mannschaft nicht zur Stelle war. Brügge konnte somit 2 Punkte spiellos für sich buchen.


SPORTHAUS
STADION
Inh.: Willy Kottsieper, Hagen, Körnerstraße 24
gegenüber der Städt. Sparkasse
Erstes Spezialgeschäft am Platze.

Kölner Frühdevisen. Der Dollar — 6225.

Der Bezugspreis dieser Zeitung beträgt für den Monat November 150,— Mark. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streik, Aussperrung usw. können Bezieher und Inserenten keine Ersatzansprüche geltend machen.

Schriftleitung: Wilhelm Bell, Halver i. Westf.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Ewald Kämper.

Trauerbriefe
werden schnell und billig
∴ angefertigt in der ∴
Buchdruckerei
Wilh. Bell jr., Halver.

Elektro-Motore
Neuwickeln und Reparatur in eigener Werkstatt.
— Prüffeld 1500 Volt. —
Großes Lager in Motore.
Elektrizitäts-Gesellschaft
Geisler & Schuller,
Hagen i. W., Elberfelderstr. 44.
— Telefon 2314. —

Gegen sofortige Barzahlung suchen wir
Nadelholzbestände
aller Art zum Selbstabtrieb, sowie geschlagene Holzbestände zu kaufen
Nörtemann & Co., Holzhandlung, Hagen i. W.
1969 Fernruf 1897 und 3965

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur Kenntnis unserer aus den Niederspannungsnetzen versorgten Kleinabnehmer, daß der Brennstoffpreis wieder eine Erhöhung erfahren hat und ab 1. November Mk. 114321.— für 10 t frei Kraftwerke beträgt.

Nach der in dem „Niederspannungstarif Mai 1922" abgedruckten Teuerungsklausel stellen sich somit die Teuerungszuschläge und die Gesamtstrompreise in den einzelnen Verbrauchsstufen ab 1. November 1922 wie folgt:

Grundpreis		Teuerungszuschlag 114321 — 130 = 114191 : 30 = 3807		Gesamtpreis für 1 KW.-Std.
40 Pfg.		2 Pfg	= 76,14 Mk.	76,54 Mk.
35 „		1,75 „	= 66,63 „	66,98 „
30 „	3807×	1,5 „	= 57,11 „	57,41 „
28 „		1,4 „	= 53,30 „	53,58 „
26 „		1,3 „	= 49,50 „	49,76 „

Hagen i. W., den 4. November 1922.

Kommunales Elektrizitätswerk „Mark",
Aktien-Gesellschaft.

20000 Mark Belohnung!

In der Samstag oder Sonntag Nacht sind uns zirka
70 Diamant-Ziehsteine u. einige Ersatzdiamanten
aus unserm Betrieb von den Maschinen
gestohlen worden.
Für Erlangung der Täter und Wiederbeschaffung der Diamanten zahlen wir obige Belohnung.
Sauerländ. Drahtwerke u. Metallwarenindustrie
Pühl & Nolle,
Heesfeld b. Brügge.

Erlen, Birken, Buchen u. andere Holzarten
kaufen zu höchsten Preisen
Gebr. Dahlhaus,
Brügge. 2005

Niederlage bei
Wilh. Bell jr., Halver.

Habe stets auf Lager:
Herren-Paletots | Damen-Kleider
Herren-Anzüge | Damen-Mäntel
Loden-Jacken | Kostüm-Röcke
gestreifte Hosen | Blusen usw.
Paul Schulte,
Halver-Obernherweg.
1894

Wir liefern:
Gebfleischige
Industrie-Saatkartoffeln
anerkanntes Saatgut Saat sortiert. Bestellungen umgehend erbeten.
Bäuerliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft Kierspe.

Wir suchen per sofort oder in 14 Tagen einen durchaus zuverlässigen
Fuhrmann.
Persönliche Vorstellung erwünscht
Degenhardt & Sippel,
Metallwarenfabrik,
Halver.

Zigarren! Zigarretten
Rauch- u. Kautabake
nur beste Qualitäten!
Echte Bruyerepfeifen und -Mutzen,
Zigarren- u. Zigarettenspitzen,
Tabakdosen und -Beutel,
Zigarren- u. Zigarettenetuis
∴ in großer Auswahl ..
empfiehlt
Fr. Herm. Bohmer,
Schalksmühle

Automobil-Lackierungen Polsterungen, Karosserie, Reparaturen und Umänderungen,
Verdecke - Kotflügel - etc.
W. Röhle, Hagen
Rehstraße 27 Telefon 406 (Herres).
1576 Goldene u. silberne Medaillen.
Größte helle Werkst. f. ca. 30 Wagen.
Feinste Referenzen d. erst. Herrschaften

Schweizer
Ziegenbock
zu kaufen gesucht.
Jos. Darold,
Haarhausen b. Rönsahl

Heute erhielt ich

oldenb. Schweine.
Hugo Kerspe, Halver.
Telefon 52.

Altes Röhren-Blei
sowie sonstige Altmetalle
kauft laufend 2022
Firma Häusler,
Kierspe-Bhf.
Telefon 143, Meinerzhagen.

Frachtbriefe
nach neuester amtlicher Vorschrift liefert
Wilh. Bell jr.
Halver.